

Alternative Proteine: Handlungsempfehlungen für die 21. Legislaturperiode

Politische Handlungsempfehlungen für faire und international wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für pflanzenbasierte Lebensmittel und andere alternative Proteinquellen in Deutschland

Der Begriff alternative Proteine steht für eine Reihe von Innovationen im Lebensmittelbereich, die neue Wahlmöglichkeiten für Verbraucherinnen und Verbraucher schaffen und so unsere Proteinversorgung diversifizieren: Hierzu zählen pflanzenbasierte Alternativen zu Fleisch- und Milchprodukten aber auch neuartige Lebensmittel auf Basis von modernen Fermentationsverfahren und der Kultivierung von tierischen Zellen.

Die Branche für alternative Proteine ist vergleichsweise jung, dennoch ist schon heute absehbar, dass sich damit enormes Potenzial für den Innovations- und Wirtschaftsstandort Deutschland verbindet. Alternative Proteinquellen bieten wirtschaftliche Chancen sowohl für innovative neue Marktakeure als auch für etablierte Unternehmen und für Landwirte, die neue Einnahmequellen erschließen wollen. Die Verbreiterung unserer Proteinversorgung ermöglicht auch substanzielle Fortschritte in den Bereichen Klimaschutz, Umweltschutz und Artenvielfalt. Gleichzeitig erhöht Proteinvielfalt die Resilienz unseres Ernährungssystems gegenüber Bedrohungen der öffentlichen Gesundheit und leistet einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit.

Die dahinterstehenden Technologien befinden sich in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Pflanzliche Alternativprodukte wie pflanzliches Fleisch oder pflanzliche Milch sind nicht länger Nischenprodukte, sondern haben die Mitte der Gesellschaft erobert. Deutschland ist mit rund 2,2 Milliarden der mit Abstand größte Markt für pflanzenbasierte Produkte in Europa und wächst weiter. Andere alternative Proteinquellen, wie fermentations- und zellbasierte Lebensmittel befinden sich im Übergang von der Forschungs- und Entwicklungsphase in die Marktreife, und deutsche Unternehmen und Forschungseinrichtungen gehören zu den Pionieren in diesen Bereichen.

Deutschland hat alle Voraussetzungen dafür, um bei der Proteindiversifikation eine Vorreiterrolle zu spielen und zu einem Innovationsführer im Bereich alternative Proteine zu werden. Doch um in diesem dynamisch wachsenden Sektor ins Spitzenfeld aufzurücken, werden private Investitionen allein nicht ausreichen. Hierfür braucht es mehr Unterstützung durch die Politik, insbesondere einen verlässlichen Pfad für die Markteinführung, faire Wettbewerbsbedingungen und eine aktive Förderung des Sektors durch öffentliche Akteure. Um das volle Potenzial dieses Sektors zu heben – und verpasste Standort- und Innovationschancen wie im Bereich Solarenergie oder Elektromobilität zu vermeiden – sollte eine künftige Regierungskoalition in Deutschland in der 21. Legislaturperiode die nachfolgenden Handlungsempfehlungen berücksichtigen.

1. Institutionalisierung von alternativen Proteinen in der Bundesregierung:

Die nächste Bundesregierung und die sie tragende Koalition sollten sich klar zu einer Diversifizierung unserer Proteinversorgung bekennen und das Ziel festschreiben, diesen Sektor strategisch weiterzuentwickeln. Dies sollte auch institutionell abgebildet werden: Da alternative Proteinquellen eine Vielzahl von Politikbereichen berühren (Ernährung und Landwirtschaft, Wirtschaft, Forschung, Umwelt, Klima, Gesundheit) sollte die Zusammenarbeit der tangierten Ressorts in einer gemeinsamen Taskforce gebündelt werden. Zudem sollte ein neues Referat im BMEL-Geschäftsbereich geschaffen werden, das die Arbeit zu diesem Thema koordiniert und Ansprechpartner für die Akteure aus dem Sektor ist.

2. Stärkung des Kompetenzzentrums Proteine der Zukunft:

Die Etablierung des Kompetenzzentrums Proteine der Zukunft bei der BLE war ein wichtiger Schritt, um das Thema alternative Proteine zu stärken. Die nächste Bundesregierung sollte daran anknüpfen und die BLE für diese Arbeit mit mehr Personal ausstatten. Das Kompetenzzentrum und das angeschlossene Stakeholderforum sollten drei zentrale Funktionen erfüllen: Zunächst sollte es Unternehmen als zentrale Anlaufstelle für regulatorische Fragen dienen (Novel-Food-Zulassung, Durchführung von Pre-Market-Verkostungen), weiter sollte es die Forschungsförderung in dem Bereich koordinieren und schließlich sollte das Kompetenzzentrum neue politische Maßnahmen entwickeln. Maßgeblich für den Erfolg ist dabei auch Technologieoffenheit, d.h. dass auch innovative neue Technologien hinreichend berücksichtigt werden.

3. Entwicklung einer Alternative-Proteine-Roadmap der Bundesregierung:

Die deutsche Bundesregierung sollte eine umfassende Roadmap für den Markthochlauf von alternativen Proteinen entwickeln, die verbindlich darlegt, was getan werden muss, um Deutschland bis 2030 als globalen Innovationsführer in diesem Bereich zu etablieren. Die Roadmap sollte auf vorhandenen Strategien aufbauen, wie etwa auf der Bioökonomiestrategie und auf der vom BMEL angekündigten Proteinstrategie, und diese zu einer ganzheitlichen Strategie weiterentwickeln, in der technologieoffen alle Formen von alternativen Proteinen adressiert und alle relevanten Aspekte gebündelt werden.

4. Verlässliche und effiziente Regulierung von neuartigen Lebensmitteln:

Neuartige Lebensmittel wie kultiviertes Fleisch und manche fermentationsbasierte Produkte müssen ein gründliches Zulassungsverfahren auf europäischer Ebene durchlaufen, bevor sie in Deutschland verkauft werden dürfen. Dieses Verfahren folgt den weltweit höchsten Standards für Lebensmittelsicherheit. Die deutsche Bundesregierung sollte eine verlässliche Umsetzung dieses Zulassungsverfahrens sicherstellen, bei der die Einschätzungen der Experten für Lebensmittelsicherheit ausschlaggebend sind. Dort, wo es Möglichkeiten gibt, das Verfahren unter Wahrung desselben hohen Sicherheitsstandards effizienter zu machen, sollte sich Deutschland für entsprechende Verbesserungen einsetzen.

5. Unterstützung von Landwirten beim Einstieg in alternative Proteine:

Viele Landwirte sind grundsätzlich aufgeschlossen, in den Anbau von pflanzlichen Proteinquellen einzusteigen, zum Beispiel indem sie Hülsenfrüchte in die Fruchtfolge einbauen. Die meisten Landwirte zögern aber noch, unter anderem, weil sie unsicher sind, ob die Erzeugnisse auch vom Markt abgenommen werden. Die Politik sollte Landwirte aktiv dabei unterstützen, an den Chancen der Proteindiversifikation teilzuhaben, indem sie Informationsangebote für landwirtschaftliche Betriebe schafft, indem sie beim Aufbau von resilienten Wertschöpfungsketten hilft, indem sie Förderprogramme für den Anbau von Eiweißpflanzen für den menschlichen Verzehr auflegt, zum Beispiel durch die Verstetigung und konzeptionelle Weiterentwicklung des Chancenprogramms Höfe. Insbesondere sollte die Politik aber auch das öffentliche Beschaffungswesen nutzen, um hier klare Nachfragesignale zu senden und damit sozioökonomische und nachhaltigkeitsbezogene Potenziale zu nutzen.

6. Ausbau der öffentlichen Forschungsförderung:

Gegenwärtig liegt Deutschland bei der öffentlichen Forschungsförderung im Bereich alternative Proteine in Europa auf dem sechsten Platz. Als größte Volkswirtschaft Europas sollte Deutschland mehr öffentliche Mittel für Forschung und Entwicklung im Bereich innovativer Proteinquellen bereitstellen. Öffentliche Forschungsförderung kann das Wachstum des gesamten Sektors fördern und Aspekte wie Regionalität, Nachhaltigkeit und Gesundheit adressieren. Dies würde sicherstellen, dass Lebensmittel auf Basis von Pflanzen, Fermentation und tierischen Zellen ihr volles Potenzial entfalten können. Insbesondere sollte Deutschland spezielle Förderprogramme für alternative Proteine auflegen, die Ressortforschung in diesem Bereich ausbauen und – wie andere Länder – ein spezialisiertes Forschungszentrum oder Forschungscluster für alternative Proteine gründen und mit Kapital ausstatten.

7. Förderung des Kapazitätsaufbaus:

Die Skalierung von alternativen Proteinen erfordert massive Investitionen in den Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur. Dabei stellt die Finanzierung – etwa von Pilotanlagen oder für größere Produktionsanlagen – eine große Herausforderung für kleine und mittelgroße Unternehmen dar und sollte von staatlicher Seite flankiert werden. Die Politik sollte die Unternehmen in dieser kritischen Phase unterstützen, indem sie das Investitionsrisiko verringert – durch Kreditbürgschaften, Anreize für Mindestabnahmeverträge und öffentliche Zuschüsse für Startups.

8. Faire Ausgestaltung der Mehrwertsteuer:

Der Gesetzgeber sollte faire Wettbewerbsbedingungen für alternative Proteinquellen sicherstellen, damit die Konsumentinnen und Konsumenten wirkliche Wahlfreiheit haben. Insbesondere sollten pflanzliche Milchprodukte bei der Mehrwertsteuer nicht länger schlechter behandelt werden als Produkte aus der Tierhaltung. Gegenwärtig erhebt der deutsche Fiskus 19 Prozent Mehrwertsteuer auf pflanzliche Milch, während für Kuhmilch der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent gilt. Um die gegenwärtige negative Lenkungswirkung zu Lasten von pflanzenbasierten Produkten zu beenden, sollte der deutsche Gesetzgeber die Mehrwertsteuer für pflanzenbasierte Milch ebenfalls auf den reduzierten Mehrwertsteuersatz senken.

Kontakt:

The Good Food Institute Europe

Ivo Rzegotta, Senior Public Affairs Manager Deutschland

Mail: ivor@gfi.org, Fon: 0 151- 400 645 30, [Website](#)

GFI Europe ist ein unabhängiger internationaler Think Tank, der alternative Proteinquellen voranbringt, um das globale Ernährungssystem nachhaltiger, sicherer und gerechter zu machen. Das Good Food Institute arbeitet mit Wissenschaft, Unternehmen und Politik daran, pflanzenbasierte und kultivierte Fleisch-, Fisch-, Eier-, Milchprodukte zu fördern, so dass diese schmackhaft, günstig und überall in Europa erhältlich sind. Die Arbeit des Good Food Institute wird aus Spenden finanziert.

ProVeg e. V.

Simon Handschuh, Referent für Politik in Deutschland

Mail: simon.handschuh@proveg.org, Fon: 0176- 177 858 21, [Website](#)

ProVeg ist eine internationale Ernährungsorganisation, die ein umfassendes Ökosystem für Proteinvielfalt schafft, von dem alle profitieren – von Landwirten über Lebensmittelunternehmen bis hin zu Verbrauchern. Durch die Einbindung aller Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette erschließt ProVeg das immense Potenzial pflanzlicher und kultivierter Proteine, um Herausforderungen wie Klimawandel, Ernährungssicherheit, öffentliche Gesundheit und wirtschaftliche Entwicklung wirksam anzugehen. Mit Niederlassungen in 14 Ländern auf fünf Kontinenten und mehr als 200 Mitarbeitern erzeugt ProVeg eine globale Wirkung.

Bundesverband für Alternative Proteine e. V.

Fabio Ziemßen, Verbandsvorsitzender

Mail: dialog@balpro.de Fon: 01522 289 49 81, [Website](#)

Der Bundesverband für alternative Proteinquellen (BALPro) wurde 2019 gegründet, um eine unabhängige Plattform für den Austausch zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik zu schaffen. Als Anlaufstelle für Innovatoren und Multiplikatoren setzt sich BALPro aktiv für die Förderung und Entwicklung alternativer Proteinquellen ein. Der Verband vertritt die Interessen von rund 110 Mitgliedsunternehmen, die entlang der gesamten Lebensmittelwertschöpfungskette tätig sind. Ziel von BALPro ist es, eine nachhaltige und zukunftsfähige Ernährung voranzutreiben.

Stand: November 2024